

Replik zur Replik: Von Vorwürfen der Unwissenschaftlichkeit

Pühringer, Stephan; Stelzer-Orthofer, Christine

Veröffentlichungsversion / Published Version

Replik / replication

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pühringer, S., & Stelzer-Orthofer, C. (2016). Replik zur Replik: Von Vorwürfen der Unwissenschaftlichkeit. *SWS-Rundschau*, 3, 447-449. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-62027-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Replik zur Replik: Von Vorwürfen der Unwissenschaftlichkeit

Stephan Pühringer/Christine Stelzer-Orthofer (Linz)

In den letzten Wochen und Monaten durften die AutorInnen dieses Beitrags genauer erfahren, auf welche Weise die Agenda Austria, bzw. deren Leiter, MitarbeiterInnen und wissenschaftliche Beiräte, auf die Analyse ihrer institutionellen und personellen Verbindungen sowie ihrer finanziellen Basis und ihrer wirtschaftspolitischen Zielsetzungen reagieren. Während man per E-Mail in affektiertem Ton mit persönlichen Vorwürfen konfrontiert wird, kommt auf wissenschaftlicher Ebene der Vorwurf, eben nicht auf einer solchen zu argumentieren.

So wird unser Beitrag in der SWS-Rundschau (Heft 1/2016, 75–96), der sich dem (relativ neuen) Phänomen neoliberaler Think-Tanks in österreichischen sozial- und wirtschaftspolitischen Debatten widmet, in Heft 2/2016 SWS-Rundschau von Mitarbeiterinnen und einem wissenschaftlichen Beiratsmitglied der Agenda Austria pauschal als »(n)icht von wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn motiviert« diskreditiert (Köppl-Turyna/Mayrbäurl/Schneider 2016, 266–273). Neben dem Verweisen auf so schwere Verstöße wie der unzureichend exakten Kennzeichnung der »Presse« als Medientitel stoßen sich die AutorInnen vor allem an der von uns auf Basis einer sozialen Netzwerkanalyse argumentierten These, die Agenda Austria sei Teil einer Diskurskoalition aus finanzkräftigen privatwirtschaftlichen AkteurInnen, deren Interessenvertretungen und anderen neoliberalen Think-Tanks, die sich durch eine enge personelle und/oder institutionelle Vernetzung auszeichnet. Generell erachten die AutorInnen den Begriff bzw. unsere Verwendung des Begriffs »Vernetzung« oder »Verbindung« als problematisch und stellen fest, dass bei unserer Netzwerkanalyse zu personellen und institutionellen Verbindungen wichtiger AkteurInnen im Umfeld neoliberaler Think-Tanks »dringend die zugrunde liegende Methode zu hinterfragen« (268) sei. Was versteht man nun also unter dieser »dringend zu hinterfragenden« Methode der sozialen Netzwerkanalyse? Im Kern werden in diesem sozialwissenschaftlichen Forschungsansatz, der in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen hat, Beziehungen zwischen AkteurInnen und/oder Institutionen erfasst und die hieraus entstehenden Beziehungsgeflechte untersucht (Scott 2012). Kilduff/Tsai (2003, 23) sehen das Potenzial sozialer Netzwerkforschung wie folgt:

»Soziale Netzwerkforschung hat ein **emanzipatorisches** Potenzial, da hier Informationen über nicht sichtbare Beschränkungen und Möglichkeiten sozialer Verbindungsmuster offen gelegt werden können« (Hervorhebung im Original).
 («Social network research has an emancipatory potential in that it can inform actors of non-obvious constraints and opportunities inherent in patterns of social connections«.)

In diesem Sinne haben auch wir in unserem Beitrag eine Netzwerkanalyse ausgehend von den institutionellen und personellen Verbindungen von drei neoliberalen Think-Tanks vorgenommen, um in weiterer Folge deren Verbindungen zueinander und zu anderen personellen und institutionellen AkteurInnen in ihrem Umfeld aufzuzeigen. Die Vorgehensweise dazu wurde von uns klar offen gelegt. Interessanterweise scheint vor allem die von uns dargestellte »Verbindung« zu finanzkräftigen AkteurInnen und Interessenvertretungen den Widerspruch der Agenda Austria hervorzubringen. Es scheint also der Agenda Austria kein Anzeichen einer Verbindung zur österreichischen Finanz- und Industrieelite zu sein, wenn mit Christoph Kraus der Generalsekretär des Verbands österreichischer Privatstiftungen und langjährige Vorstand der Kathrein Privatbank (die wiederum laut Eigenangabe »auf die Bedürfnisse von Unternehmern, Unternehmerfamilien und Privatstiftungen spezialisiert« und zu 100 Prozent im Besitz der Raiffeisen Bank International ist) im Vorstand der Agenda Austria sitzt.

Zudem sehen die AutorInnen der Agenda Austria im Umstand, dass (i) Veit Sorger, langjähriger Präsident der Industriellenvereinigung (IV), nun im Vereinsvorstand der Agenda Austria und dort (ii) auch Senatspräsident für Fundraising ist; dass (iii) mit der Kapsch AG, der Miba AG und Mondi die Industrieunternehmen der drei letzten Präsidenten der IV (Mitterbauer, Sorger und Kapsch) wie (iv) auch viele andere IV-Mitglieder (etwa Porr oder die Andritz AG) im finanziellen Förderkreis der Agenda Austria sind, keine hinreichenden Gründe, dass hier eine (finanzielle) »Verbindung« bestehe oder die IV gar eine Rolle in der Gründung der Agenda Austria gespielt habe. Die AutorInnen verweisen dagegen wiederholt auf ihre wissenschaftliche Unabhängigkeit und Autorität, die eine Einflussnahme der Fördergeber unmöglich oder vielleicht besser unnötig mache, wie auch Schlögl/ Plehwe (2015, 42) feststellen:

»Agenda Austria beruft sich auf die Qualitätskontrolle durch einen eigenen wissenschaftlichen Beirat und reklamiert, dass es keine Einflussnahme durch Auftraggeber gibt. Nun ist das in einem Think Tank wie Agenda Austria schon deshalb nicht nötig, weil die zahlungskräftige Kundschaft weiß, was sie bekommt.«

Zumindest die IV, aber auch Privatstiftungen und große österreichische Banken wie die Raiffeisen, die Erste Bank oder die Oberbank scheinen dies genau genug zu wissen...

Literatur

- Kilduff, Martin/Tsai, Wenpin (2003) *Social Networks and Organizations*. London.
- Köppl-Turyna, Monika/Mayrbäurl, Cornelia/Schneider, Friedrich (2016) *Nicht von wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn motiviert. Replik der Denkfabrik Agenda Austria zum Artikel von Stephan Pühringer und Christine Stelzer-Orthofer in Heft 1/2016*. In: SWS-Rundschau, Nr. 2, 266–273.
- Pühringer, Stephan/Stelzer-Orthofer, Christine (2016) *Neoliberale Think-Tanks als (neue) Akteure in österreichischen gesellschafts- und sozialpolitischen Diskursen. Das Beispiel des Hayek-Instituts und der Agenda Austria*. In: SWS-Rundschau, Nr. 1, 75–96.
- Schlögl, Matthias/Plehwe, Dieter (2015) *Schlagseite programmiert. Die neue Generation parteiischer Think Tanks in Österreich*. In: Kurswechsel, Nr. 2, 28–43.
- Scott, John (2012) *Social Network Analysis*. London.

Kontakt:
stephan.puehringer@jku.at
christine.stelzer-orthofer@jku.at